

Vorwort

Romy Schneider ist Deutschlands beliebteste Schauspielerin. Einen anderen Schluss lassen all die Bücher, Artikel, DVDs, Umfragen sowie Retrospektiven zu jedem runden Geburts- oder Todestag nicht zu. Romy Schneider ist zugleich Deutschlands unbekannteste Schauspielerin. Gefangen im ewigen Mythos der schönen, aber unglücklichen Frau, die viel zu jung stirbt, zieht die Privatperson Romy Schneider alles Interesse auf sich. Zudem scheint ihre Biografie exemplarisch den Wandel der Gesellschaft von den biedereren 1950er Jahren der Adenauer-Ära zum Aufbruch der Frauenbewegung in den 1970er Jahren widerzuspiegeln. Ihr Leben ist also als Legende und repräsentative Sozialstudie doppelt interessant. Was aber ihre Rollen und Filme betrifft, so scheint sie in Deutschland in der öffentlichen Wahrnehmung vor allem mit einer einzigen Figur in Verbindung gebracht zu werden, nämlich der Titelfigur der immer noch populären, doch in ihrer Qualität zweifelhaften *Sissi*-Trilogie aus den 1950er Jahren.

Die Beschreibung und Analyse ihrer Schauspielkunst bringt bis auf den heutigen Tag Autoren in größte Verlegenheit. So einfach es ist, mit Begriffen wie Plansequenz, Montage und Nahaufnahme die Stilmittel eines Films relativ genau zu beschreiben, so schwer ist es, die Regungen des menschlichen Gesichts in eben jener Nahaufnahme in Worte zu fassen oder gar dieses Gesicht selbst zu beschreiben. Nirgendwo wirkt sich die Spannung zwischen dem primär visuellen Medium Film und dem rein verbalen abstrakten Medium Text, in das man seine Beobachtungen übersetzen muss, so gravierend aus.

Die Reaktion der Filmwissenschaft darauf besteht immer noch überwiegend im Verstummen und Ausweichen auf andere Gebiete. Das Studium der Genres, des gesellschaftlichen Kontextes oder der Leistung des Regisseurs als Schöpfer des Films bietet genügend Fluchtmöglichkeiten. Sieht man im Buchhandel eine Publikation über einen Regisseur, mag es sich um eine reine Biografie, eine reine Analyse seines Werkes oder eine Kombination beider handeln. Ein Buch über Schauspieler wird dagegen meistens eher biografisch verfahren, und so beschränkt sich die durchaus umfangreiche Publikationsliste zu Romy Schneider auf Bildbände einerseits und Biografien andererseits.

Der Fokus dieses Heftes ist ein anderer, weder geht es um neue biografische Perspektiven noch um eine Deutung des Werkes an-



Romy Schneider um 1962

hand ihrer Biografie, die von den meisten Autoren vorgenommen wurde. Die Erniedrigung der wohldurchdacht konzipierten Rollengestaltung einer Schauspielerin auf eine Peepshow, die in bestimmten Momenten Einblicke in das Seelenleben der Privatperson ermöglicht, ist das ultimative Todesurteil für die Schauspielerin Romy Schneider, 25 Jahre nachdem der Mensch gestorben ist. Natürlich sollen solche Verschränkungen und Momente, die zweifellos nahe liegen, nicht grundsätzlich geleugnet werden, aber ungleich wichtiger ist es, die Arbeit der Schauspielerin zu beschreiben, kritisch zu würdigen und ihr den Wunsch zu erfüllen, durch ihre Leistung im Gedächtnis zu bleiben.

Das Ziel der Autoren ist es also, den Blick auf die eigentliche Lebensleistung der Schauspielerin Romy Schneider zu richten, nämlich auf die 58 Filme (genauer: eine Auswahl unter Vernachlässigung schwächerer Werke) und ihre Rollengestaltung. Dabei seien hier ausdrücklich auch die Schwierigkeiten eingestanden, mit bestimmten Filmen umzugehen. Wie verfährt man mit einem süßlichen, bedeutungslosen Film wie *Un Amour de pluie* (*Sommerliebelei*, F/1/BRD 1974), an dem Romy Schneiders Darstellung das einzig Interessante ist? Und wie thematisiert man *The Victors* (*Die Sieger*, GB 1963), einen nahezu durchgängig geglückten Film, bei dem ausge-

rechnet die kleine Rolle Romy Schneiders zu den am schwächsten geschriebenen und gespielten ihrer Karriere gerät? Dennoch erlaubt es die zentrale Starstellung Romy Schneiders, die fast alle ihre Filme der 1950er Jahre dominiert und auch in den 1970ern häufig im Zentrum des Geschehens und der Aufmerksamkeit steht, die Filme in Gruppen zusammenzufassen und der Schauspielerinnen zu unterstellen, dass sie mit ihrer Rollenwahl selbst bestimmte Akzente gesetzt hat (oder diese in ihren Jugendjahren für sie gesetzt wurden).

So ergaben sich die verschiedenen Themen des Bandes wie von selbst und bedurften nur der Autorinnen und Autoren, denen hier gedankt sei. Dabei sind die Herausgeber der »Film-Konzepte«, Fabienne Liptay und Thomas Koebner, besonders Elfriede Jelinek dankbar verbunden, dass sie bereit war, einen Text über Romy Schneider für diesen Band zu erstellen. Schließlich Michelle Koch, die als Redakteurin von größter Hilfe war, und Peter Latta von der Deutschen Kinemathek, Berlin, der uns wieder einmal bei der Beschaffung von Fotos nicht im Stich ließ.

Armin Jäger

Viernheim, im Oktober 2008